Mélanges Père Girard. Gedenkschrift zur Erinnerung an das Zentenar seines Todes

Autor(en): **Staehelin, Ernst**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **3 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten; — Untertitel S. 156f.; — Bestimmung des ersten mystischen Erlebnisses nicht eindeutig, S. 49, 116; — Überschrift S. 122 und weitere Formulierungen; — Definition von «Rät und Hundert», S. 129; — kleinere Irrtümer in Daten und Anmerkungen und in Anordnung des Literatur- und Quellenverzeichnisses; — die Frage einer restriktiven Erlaubnis Göldlins an Wolf ist anhand der Texte S. 148, 272 und 278 näher zu überprüfen).

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Zukunft weiteres Quellenmaterial ans Licht hebt. Bis dahin muß die Wesensart Wolfs noch mehr indirekt erschlossen werden. Unseres Wissens hat z. B. Wolfs Sohn als gewählter Großrat den Eid auf die Verfassung von 1831 verweigert. Der Einfluß von Wolfs Geistigkeit erstreckte sich weithin. Wir finden selbst im Nachlaß einfacher Leute aus der Zeit Wolfs Literatur über Gaßner und verwandte Erscheinungen.

Bei aller Beobachtung historischer Relativitäten wird man in Wolf eine außergewöhnliche geistesgeschichtliche Erscheinung würdigen, eine Persönlichkeit des integralen Glaubens. Seine Krankenheilungen werden in einem Zeitalter, das die Gesundung des Körpers vom Geistigen her wieder höher bewertet, nicht unbeachtet bleiben.

Ebikon/Luzern *Anton Müller*

Mélanges Père Girard. Gedenkschrift zur Erinnerung an das Zentenar seines Todes. Publiés par le Comité du Centenaire du célèbre pédagogue fribourgeois. Imprimerie St-Paul, Fribourg (Suisse) 1953. 436 S. samt 15 Tafeln außerhalb des Textes.

Am 6. März 1850 ist im Alter von 85 Jahren P. Grégoire Girard, der große Freiburger Pädagoge, gestorben. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages erschien ein mannigfaches Schrifttum. An der Spitze dürften die «Editions du Centenaire» stehen, die fünf kleinere Bände umfassen, nämlich: Vol. 1: Quelques souvenirs de ma vie avec des réflexions, 1948; Vol. 2: Explication du plan de Fribourg, 1948; Vol. 3: Discours de Clôture, 1950; Vol. 4: Projets d'éducation publique, 1950; Vol. 5: Rapport sur l'Institut de M. Pestalozzi à Yverdon, 1950. Die Herausgeber dieser Bände sind Dr. Gérard Pfulg, P. Marcel Müller und Dr. Eugène-Joseph Egger. Eine wertvolle Ergänzung dazu bilden die von P. Anselm Panchard in Beiheft 7 der «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte» ebenfalls 1950 publizierten «Berner Predigten» Girards aus den Jahren 1799—1804. Zu diesen Quelleneditionen traten dann verschiedene Darstellungen, vor allem die bereits 1948 in der Sammlung «Große katholische Schweizer der neuern Zeit» veröffentlichte Biographie: «P. Gregor Girard, ein schweizerischer Volksschulpädagoge», aus der Feder des eben genannten Eugen Egger.

Nun erscheint die zur Anzeige vorliegende große Gedenkschrift. Sie zerfällt in einen deutschen und einen französischen Teil[1].

[1] Der deutsche Teil ist auch erschienen als Band 43/44 der „Freiburger Geschichtsblätter", herausgegeben vom deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg, 1952; Verlag des deutschen geschichtsforschenden Vereins.

Was zunächst den deutschen Teil anbelangt, so treffen wir wiederum auf Beiträge von Eugen Egger. In einem ersten Aufsatz stellt er das Verhältnis Girards zu Pestalozzi an Hand des berühmten Gutachtens dar, das Girard im Jahre 1810 auf Veranlassung der Tagsatzung —Pestalozzi hatte an die Tagsatzung die Bitte gerichtet, «daß seine Unterrichtsanstalt zu Yverdon... auch von seiten der hohen Tagsatzung einer besonderen offiziellen Aufmerksamkeit gewürdigt werden möchte» — eben über das von Pestalozzi zu Yverdon betriebene Institut abgab. In einer zweiten Studie beleuchtet er Girards Stellung zur sozialen Frage seiner Zeit. In einer umfangreichen Darbietung behandelt sodann Hans Wicki die Umtriebe, in die Girard im Zusammenhang mit der Freiburger Bischofswahl von 1814/15 hineinverwickelt wurde; einer allfälligen Wahl Girards stellten sich die ultramontanen Kreise unter der Führung des Nuntius Testaferrata entgegen und bezichtigten Girard vor allem des Kantianismus; der Darstellung sind eine Fülle von Dokumenten beigegeben. Nachdem 1823 der Große Rat von Freiburg Girard die Handhabung der Lancastermethode des gegenseitigen Unterrichtes untersagt hatte, verlegte dieser für zehn Jahre seine Wirksamkeit nach Luzern. Diese Periode behandelt in einer längern Abhandlung Anton Müller; im Mittelpunkt steht Girards Tätigkeit als Professor der Philosophie am Luzerner Lyceum; am stärksten berief sich Girard auf Jacobi, aber im wesentlichen war seine Philosophie nach Müller «ein Katechismus christlicher Lebensweisheit und eines schlichten Menschenverstandes, mit schönen und gültigen Ideen, aber auch mit naiven Stilblüten ausgeziert, ein Panorama von Welt, Mensch und Gott». Endlich findet sich im deutschen Teil noch die wertvolle Abhandlung Ferdinand Rüeggs: «Kulturelle Zustände im Freiburgischen zur Zeit Pater Girards; der Anteil seines Schülers Joseph Balthasar Muggly (Mugglin), Arzt zu Rechthalten, an ihrer Verbesserung.»

Den französischen Teil eröffnet in höchst eigener Person der Ordinarius der Diözese Lausanne, Genf und Fribourg, Bischof François Charrière, mit einem kurzen Aufsatz über «Le Père Girard, éducateur chrétien»: er ordnet den Freiburger Pädagogen zwischen die beiden Heiligen Jean-Baptiste de la Salle (1651—1719) und Giovanni Bosco (1815—1888) ein. In zwei Abhandlungen sodann stellt Léon Venthey: «La pédagogie du Père Girard» und «La spiritualité du Père Girard» dar, und Léon Barbey konfrontiert Girards Pädagogik mit der modernen Pädagogik. Die großen Ereignisse der 1840er Jahre rissen Girard am Ende seines Lebens auch noch in die Politik hinein; diese Episode behandelt Roland Ruffieux. Interessant ist zu vernehmen, daß Girard gegen den Beitritt Freiburgs zum Sonderbund zu wirken suchte. Endlich bringt der französische Teil auch noch ein graphologisches «Examen de l'écriture du Père Girard» aus der Feder des Franziskaners Girolamo Moretti und eine von Maurice Moullet bearbeitete «Iconographie du Père Grégoire Girard».

Basel *Ernst Staehelin*